



BRUDER TIMOTHEOS

Kein Platz für orientalische Christen

„KEIN PLATZ FÜR ORIENTALISCHE CHRISTEN“... NACH ANGABEN VON OPEN DOORS FINDET AKTUELL „DIE GRÖSSTE CHRISTENVERFOLGUNG ALLER ZEITEN“ STATT. LAUT SCHÄTZUNGEN DER ORGANISATION SIND ETWA 100 MILLIONEN MENSCHEN IN 50 LÄNDERN AUF DER FLUCHT, WEIL SIE SICH ZU JESUS CHRISTUS BEKENNEN. AUCH ANDERE ORGANISATIONEN WIE DIE INTERNATIONALE GESELLSCHAFT FÜR MENSCHENRECHTE IN FRANKFURT A. M. ODER DAS INTERNATIONALE INSTITUT FÜR RELIGIONSFREIHEIT IN BONN SOWIE POLITIKER WIE Z. B. VOLKER KAUDER (MdB, CDU) MERKEN AUF: CHRISTEN SIND DIE DERZEIT AM STÄRKSTEN VERFOLGTE RELIGIONSGRUPPE DER WELT.

■ **Ein gewaltiger Exodus**
Schaut man sich die nackten Zahlen für den Nahen Osten (engl. Middle East) an, zeichnet sich ein erschreckendes Bild ab. Hier nur eine Auswahl: In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Anzahl der Christen in Syrien und im Irak stark reduziert. Die meisten dieser Menschen, wie auch Angehörige anderer Minderheiten, fliehen vor Gewalt, Tod und Zwangskonvertierung durch islamistische Gruppierungen. Lebten im Irak im Jahr 2000 bei einer Gesamtbevölkerung von etwa 36 Millionen noch etwa 1,5 Millionen Christen, waren es 2013 nur noch 300 000 (Quelle: Open Doors). Aktuelle Zahlen sind aufgrund der derzeitigen Vorkommnisse sicher noch niedriger. Nach 1800 Jahren christlichen Lebens wird im nordirakischen Mossul (Gegend um die biblische Stadt Ninive) kein Gottesdienst mehr gefeiert. Im Juli 2014 sind nach einem Ultimatum der Organisation Islamischer Staat (IS) die letzten Christen aus der Stadt geflüchtet. In Syrien hat etwa ein Viertel der einheimischen Christen ihr Land bereits verlassen und ist in Nachbarländer oder in den Westen geflohen (Quelle: Bayerischer Rundfunk).

Auch aus Ägypten wandern immer mehr Christen aus. Jüngst konnte in Mainz aufgrund der vielen koptischen Einwanderer und Asylsuchenden mit Gottes Hilfe eine neue koptische Gemeinde gegründet werden.

■ Panische Angst vor Christen?

Bei Betrachtung der Situation unserer Geschwister im Land der Bibel habe ich mich eines am meisten gefragt: Warum haben Terrororganisationen wie der IS oder auch strenge islamische Gesellschaften eine nahezu panische anmutende Angst vor christlichem Leben, dass zu solch einer Gewalt gegriffen werden muss? Es gibt doch aufgrund demographischer Entwicklungen und durch das islamische Familienrecht (Kinder erhalten die Religion des Vaters, christliche Männer müssen bei Heirat einer muslimischen Frau zum Islam konvertieren) gar keinen Grund zur Sorge, dass Christen irgendwann die Mehrheit in irgendeinem der Länder des Nahen Ostens darstellen würden. Ich habe den Eindruck, die Verantwortlichen haben Angst, weil sie um die Kraft und Macht des fleischgewordenen Wortes wissen. Sie versuchen den Islam zu instru-



mentalisieren und denken, sie können dadurch ihre Machtposition festigen. Ob es den Terroristen wirklich nur um ihre Religion geht, wage ich stark zu bezweifeln, töten sie doch auch unzählige unschuldige Angehörige ihrer eigenen Religion. Es ist offensichtlich, dass es ihnen insbesondere um Macht und Geld geht. Das sind die Götzen, die sie anbeten und die sie von jeglichem Menschlichen wegziehen.

■ Zunehmende Intoleranz

Doch auch wenn die Situation aktuell ausweglos scheint und das Leid der Menschen, insbesondere der Kinder – ganz gleich welcher Religion sie angehören –

zum Himmel schreit: Die für Verfolgung, Tod und Leid Verantwortlichen haben sich mit einem Gott angelegt, den sie niemals besiegen können. Sie können Menschen töten, aber niemals die Früchte des Wortes, die Gott in einem Menschen wachsen lässt.

Hinsichtlich der islamischen Gesellschaften als solche ist sicher eine differenziertere Betrachtung angebracht, da man nicht alle Menschen und auch nicht alle Gesellschaften über einen Kamm scheren kann. Allerdings habe ich den Eindruck, dass manche dieser Gesellschaften mit zunehmender Religiosität auch eine zunehmende Intoleranz gegenüber christlichen (und anderen)



Minderheiten entwickeln. Das deckt sich zumindest mit meinen Begegnungen mit orientalischen Christen in Ägypten und in Deutschland. Die Frage ist allerdings, ob die Gesellschaften des Nahen Ostens überhaupt schon einmal in dem Maße tolerant waren, wie wir es aktuell bei uns erleben. Christen im Nahen Osten hatten es bestimmt schon immer schwer.

■ Und in Deutschland – kein Platz oder doch?

Kein Platz für orientalische Christen in Deutschland?... Das dachte ich mir, als ich Berichte über gedemütigte Christen in deutschen Asylbewerberheimen hörte. ZEIT-online z. B. schrieb am 29. Juli und 16. August 2014 von Übergriffen auf Christen in Asylbewerberheimen durch muslimische Heimbewohner. Betroffen waren eine katholisch-kurdische Familie und eine armenisch-orthodoxe Familie aus Syrien. Recherchen der ZEIT und des Bayerischen Rundfunks zeigen, dass dies kein Einzelfall zu sein scheint. Man kann sich nur annähernd vorstellen, wie schmerzhaft es sein muss, wenn man als Christ vor religiöser Verfolgung in ein vermeintlich christliches Land flieht und erneut dieselben Anfeindungen erlebt, als Ungläubiger beschimpft und angegriffen wird. Hier scheint mir eine christenfeindliche Kultur zum Vorschein zu kommen, die ich aber – glaubt man diesen Berichten – nicht einfach in die Schublade „islamistisch“ einordnen kann. Doch wenn Kinder andere Kinder als ‚kuffar‘, also Ungläubige, be-

schimpfen und nicht mit ihnen spielen wollen, weil sie Schweinefleisch essen, dann deutet dies auf ein tieferliegendes Problem hin. Kinder sind in gewissem Sinne auch Spiegel der Erwachsenen.

Ermutigend sind die Aktivitäten vieler engagierter Christen im ganzen Land, die sich um Menschen kümmern, die bei uns Zuflucht suchen. Aus der koptisch-orthodoxen Gemeinde Frankfurt z. B. begannen zwei Mitglieder mit Besuchen in den Asylbewerberheimen in Mainz, um die Menschen dort aufzufangen. Aus diesem „Auffanglager“ ist nun eine christliche Gemeinde entstanden. Gott ist am Wirken, und darüber können wir uns freuen!

■ Solidarität mit unseren Geschwistern

Aus Solidarität mit unseren Geschwistern im Nahen Osten verwenden viele Christen in sozialen Netzwerken ein Profilbild des arabischen Buchstabens ‚nun‘, den Anfangsbuchstaben des Wortes ‚nusrani‘, was auf Deutsch Nazarener bedeutet.



Angehörige der Terrormiliz IS markieren damit Häuser von Christen, um sie als Freibeute zu deklarieren und so die Verfolgung noch effektiver zu machen. Eine solche Solidarität tut gut.



Aus der Geschichte der Christenheit wissen wir, dass uns als Christen Verfolgung jederzeit drohen kann.

Jesus sagt: „Wenn euch die Welt hasst, so wisst, dass sie mich vor euch gehasst hat. ... Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen“ (Joh. 15, 18.20). Aber Jesus hat uns auch versichert, dass ER uns nicht alleine lassen wird: „Und ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit...“ (Joh 14, 16+17).

Wir dürfen dankbar sein für den Frieden, den wir in unserem Land genießen, und wollen ihn nutzen. Auch wenn bzw. gerade weil wir in einer post-christlichen Gesellschaft leben, wollen wir radikalen Gruppierungen nicht das Feld überlassen. Ich bin fest davon überzeugt, dass die Geschwister, die vor Tod und Gewalt flüchtend zu uns kommen, eine wichtige Rolle bei der Aufgabe spielen werden, das Evangelium wieder den Menschen in Europa zu verkünden.

Was sie erlebt und erduldet haben um Jesu willen, darin steckt so viel an dynamischem Glauben und Hingabe an Gott. Das sind Erfahrungen, die für uns Europäer eine wichtige Herausforderung und Bereicherung darstellen. Die derzeitige und vergangene Situation in Syrien und im Irak ist kaum in Worte zu fassen. Man kann sich nicht vorstellen, welches Leid über die Menschen, ganz gleich welcher Religion sie angehören, gekommen ist. Es leiden Christen, Muslime, Jesiden und viele andere. Insbesondere die Schwächsten, die Kinder, die in eine Religion hineingeboren werden und sich noch nicht entscheiden können, sind dem Treiben einer Erwachsenenideologie und einer kranken Politik hilflos ausgesetzt. ■

Angesichts dieser Lage stehen wir vor Gott und flehen: „Bitte, HERR, mach diesem Treiben ein Ende!“